Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 24.

Sonnabend, den 11ten Juny 1803.

Gegend bei Salzbrunn.

Wir liefern noch eine Gegend bei Salzbrunn, einem Dorfe, welches nah bei Fürstenstein liegt und dessen schon einmahl bei Beschreibung des Hochwaldes gedacht worden ist. *)

Der Verfasser dieses Kupfers entdeckte diese in der Natur so angenehme Partie erst kürzlich und glaubte durch Nachbringung einer Abbildung nicht zu mißfallen.

Das Dorf hat seinen Namen von dem in Obersalzbrunn befindlichen Salzbrunnen, der aus einem weißlichen Sandsteine in 4 Quellen hervorbricht, davon die eine wild ist. Nahe bei einer Steinkohlengrube entspringt aus einem Steine ein Sauerbrunnen, der etwas säuerlich schmeckt und mit Rheinwein ver=

*) S. Breslauer Erzähler II 577.

vermischt gern getrunken wird, sich auch versenden läßt. Ein dritter Brunnen, der Heilbrunnen genannt, ist so tief, daß er nicht ausgeschöpft werden kann. Das Wasser ist trübe und hat weder Geschmack noch Geruch; wird es aber gekocht, dann riecht es schwefelartig. Diese Brunnen liegen insgesammt nah an der Straße, die durch das große, schöne Dorf geht. Es hat 69 Bauern, 28 Gärtner, 159 Häusler und 3 Wassermühlen. Die Protestanten haben 2 Schulen und 1 Kirche, die Katholiken 1 Kirche und 1 Schule.

Die barmherzigen Brüder.

(Schluß.)

Das Breslauer Kloster nimmt jährlich 700 Kranke und oft darüber auf. Die Hauptstifter desselben sind Menzel, Erzpriester bei St. Nicolai vor Breslau und der kaiserl. Kammerrath und Sekretär in Ober- und Niederschlesien Ludwig Max. Cor von Onsel auf Wessig, dessen Gattin eine geborne Thomas 1707 zu frommen Stiftungen ein Drittheil ihres Vermögens bestimmte, welches ihr Gemal dem Kloster widmete. Er kaufte den ersten Platz zu demselben für 3000 schlesische Thaler. 1712 am Tage vor Pfingsten wurde der erste Kranke, ein evangelischer Ziergärtner in den damals noch leimernen Häusern aufgenommen. Von 1715 bis 1722 wurde die Kirche und der größte Theil des 20 Breslauer Ellen hohen Klosters aufgeführt. Der Kaiser gab zu diesem Bau 6000 Gulden aus der Baron Hansischen Erbschaftsmasse von 18406 Gulden. 1724 wurde die Kirche eingeweiht,

1734 aber das Seitengebäude das die Krankenzimmer enthält, angefangen.

In dem großen Saale und in den beiden anliegenden Zimmern sind 50 Krankenbette, wovon nicht 27 bloß für Evangelische gestiftet sind, sondern in jedem offnen Platz werden dürftige Kranke ohne Unterschied aufgenommen. An jeder Bettstelle sind wollne Vorhänge und ein Tischbrett. Die Kranken haben wollne Decken, Matratzen und Strohsäcke, und bekommen früh um 10 Uhr und nachmittags um 5 Uhr, nach ihrem Bedürfniß eingerichtete Speisen. Der angestellte Arzt besucht sie die Woche wenigstens drei Mal. Am Ende des Saals ist eine kleine Kapelle zur Gottesverehrung für die Kranken, ein Tisch wo die Speisen ausgetheilt werden und ein Schranken mit chirurgischen Instrumenten und den nöthigsten Arzneimitteln; überdem hat das Kloster eine wohl versehne Apotheke. 24 Ordensglieder versehen hier die Krankenpflege. Bis Ende April 1803 sind 47310 Kranke aufgenommen und 4795 davon gestorben.

In den gesammten Klöstern der deutschen Provinz waren

1778	aufgenommen	12476	gestorben 2091
1779		13107	1506
1780		13196	1294
1781		12105	1413
1782	in den 8 Klöstern des heil. Borrom. *)	2367	208

*) Nach Kaiser Josephs II 1781 gegebnen Trennungs-Verordnung, wählten die Vorsteher der 8 von den kaiserl. Staaten gefoderten Klöster, den heil. Karl Borromäus von

1783	in 20 Klöstern	9888	1134
1801	in den 6 Klöstern des heil. Borrom.	2024	209

In Pilchowiz in Oberschlesien ist durch Anton Welzel's zu Riebnik, ehemaligen Rentmeisters Vermächtniß von 15652 Rthl. ein neues Kloster gestiftet, der Bau desselben aber noch nicht vollendet, so sehr auch der dasige Vicarius Herr Nautner die Anstalt befördert.

Ausgeschlossen von der Aufnahme bei den barmherzigen Brüdern sind alle mit Krebsschäden, Lungensucht, venerischen oder langwierigen Krankheiten behaftete Personen. Ehedem wurden auch von dem Orden mehrere Türkensklaven losgekauft; man hat ihm aber Schuld gegeben, daß er um eine große Zahl angeben zu können, die wohlfeilsten, und unbrauchbarsten, nähmlich oft nur Schwächlinge und Krüppel ausgelößt habe, die dem Staate nichts nützen können. Allein verdienen diese Unglücklichen nicht der Barmherzigen Mitleiden? So sehr de Haen u. a. die Verpflegung der Kranken in diesen Anstalten loben: so tadeln sie auch wieder andre. Die Kehrseite haben besonders folgende beide Schriften dargestellt: Blicke und Wahrheiten auf und über die Krankenhäuser der barmherzigen Brüder und Elisabeterinnen von K. Reinberg 1784. Ueber Gottesdienst und Religionslehre der österreichischen Staaten 3r Theil 1785. Dem Unfug, der hier und da mit dem Einsammlen der Almosen durch unschickliche Personen geschehn ist, soll, wie

---

von Mailand, in dem den 22ten Jul. d. J. gehaltnen Provinzialkapitel zu Prag, zu ihrem Schutzheiligen.

wie ich aus einer sehr achtungswerthen Quelle weiß, nachdrücklich gesteuert werden.

So grüne dann und wachse dieser edle Baum und breite seine schützende Aeste immer weiter aus, so lange noch die leidende Menschheit unter seinem Schatten Trost und Erquickung findet.

Johann von Gott *)

Legende.

„Klingelt Jemand an der Pforte?
Bruder Pförtner laß ihn ein,
Oeffne hurtig Bruder Pförtner,
wird ein armer Kranker seyn.“

„Gottes Lohn! du guter Bruder, —
kalt sind Regen, Nacht und Wind;
meine Glieder wie zerschlagen,
meine Füß' erstarret sind;

unter Dach und Fach geborgen
vor dem Wetter bin ich nun;
laß mich hier, du guter Bruder
in der Hall ein Stündchen ruhn.“

„Ach du Armer, deine Glieder
decken kaum die Lumpen zu,
du bist schwach und krank und elend
du bedarfst der längern Ruh.

Setze dich auf meinen Rücken,
jeder Schritt dir brächte Qual,
tragen will ich dich behutsam
in den warmen Krankensaal. —

Auf

*) Stifter des Ordens der barmherzigen Brüder; der 8te März trägt seinen Namen.

Auf dieß Lager weich und reinlich,
leg' dich auf dieß Lager hier.
Bist du hungrig? Essen hohl' ich,
reine Kleider hohl ich dir."

Schnellgeschäftig geht der Bruder,
freundlich und im Augenblick
kehret er mit Speis und Kleider
zum Verlassenen zurück.

Aufgeschürzet kniet er nieder
ihm die Füss' zu waschen — ha!
Wundenmahl' sind auf den Füssen
und verklärt steht Christus da.

„Was du an den Armen thuest,
nehm ich für die Armen an;
ihre Wunden sind die meinen;
Alles hast du mir gethan!"

Engel treten zu dem Gotte
und aus jedem Wundenmahl,
glänzend wie ein Regenbogen,
bricht ein wundervoller Strahl;
unsichtbare Harfen tönen;
Weihrauch duftet und zur Stund
auferstehen alle Kranke
leicht und muthig und gesund.

Aber still in seine Zelle
geht Johann und drückt ans Herz
seine Dornenkron: *) „Bewahre
Gottesmutter mir den Schmerz!

Im-

*) Diese Dornenkrone empfing er aus den Händen der Jungfrau Maria; er sollte durch Leiden und Dulden die himmlische Krone verdienen! Nach seinem Tode trug sie weiße Rosen.

Immer laß mich Dornen fühlen,
daß ich meinen Pflichten treu,
immer Demuth üb' und würdig
meinem Herrn zu dienen sey!"

Schwarz.

Ehemahlige Fastnachtslustbarkeiten in Nürnberg.

Wie die königsberger Fleischer *), zeichneten sich auch die Nürnberger durch ihre feierlichen Umgänge mit ungeheuern Bratwürsten aus. 1658, wo es zum letzten Mahl geschah, trugen zwölf Fleischerknechte an einer 49 Schuh langen Stange eine Wurst die 514 Pfd. wog und 658 Ellen lang war. So wird sie in einer in Kupfer gestochenen Abbildung der ganzen Zeremonie mit der Unterschrift: Eigentliche Abbildung der langen Bratwurst rc. beschrieben.

Die vordem dort üblichen Fastnachtsmummereien Schönbartlaufen genannt, haben den Namen von dem altdeutschen Worte Schönbart (Scheinbart, Schenbart), eine Larve, so wie in den Schönbartbüchern **) das Wort verschönen, immer vermummen bedeutet. Die Vermummten hießen Schönbartsleute.

*) Siehe Historia de Botulo 1005 ulnas longo qui Calend. Januar a Laniis: nec non de Panibus 8 (quos Strüzlas vocant) longis 5 ulnas, qui 6 Jan. a Pistoribus circumferebantur Regiomont. Borussiae, Ao. 1601 carmine heroico comprehensa a Josua Neigshorn.

**) Diese Bücher sind mit schönen Gemählden verziert und sind in Nürnberg mehrere zu finden. Siehe Nürnbergisches Schönbartbuch und Gesellenstechen, aus einem alten Manuskript zum Druck befördert mit Kupfern 1764. 4.

leute. Vor ihrem Zuge gingen einige Verlarvte in Narrenkleidern, die mit Kolben oder Pritschen in der Hand Platz machten. Ihnen folgte bisweilen einer im Narrenkleide mit einem grossen Sack voll Nüsse, die er unter die Kinder warf; hinter diesem ritt ein anderer mit einem Korb voll Eier die mit Rosenwasser gefüllt waren und warf die Frauenzimmer, die sich auf der Strasse oder an den Fenstern erblicken liessen, damit. Dann kamen die Schönbartsleute selbst mit ihren Schutzhaltern, Hauptleuten und Musikanten. Manchmal lief einer darunter der einen besondern Anzug hatte z. B. mit lauter Spiegeln behängt, und zu Anfange der Kirchenreformation 1523 zeigte sich einer, dessen Kleidung aus lauter Ablaßbriefen mit daran hängenden Siegeln zusammen genäht war.

Den Zug schloß eine Maschine mit einem künstlichen Feuerwerk, die vor dem Rathhause angezündet oder auch manchmal gestürmt und verbrannt wurde. Sie stellte bald einen Thurm, Drachen, Teufel, Kram mit allerhand Narrenwerk, bald eine Kanone, woraus man böse Weiber schoß, einen Vogelherd, auf welchem Narren und Närrinnen gefangen wurden, eine Galeere mit Mönchen und Nonnen u. s. f. Diese Maschine wurde die Hölle genannt. Zugleich gab man oft ein Gesellenstechen oder Turnier auf Rennschlitten. Im Jahr 1539 wurde dieses Fest, nachdem es 15 Jahre lang nicht war gehalten worden, vorzüglich prächtig begangen. Es waren aus den Patriziern 135 dabei, die in Atlas gekleidet waren und goldne Flügel auf weissen Hüten trugen; 49 andere waren als Teufel vermummt. Die Hölle stellte ein Schiff auf Rädern vor, in welchem ein wohlbe-

leibter Geistlicher stand, der statt des Buches in der einen Hand ein Brettspiel und einen Doktor und Narren zur Seite hatte. Er sah dem Doktor Osiander vollkommen ähnlich; dieser war ein berühmter Geistlicher in Nürnberg, der in seinem Feuereifer auf der Kanzel oft die Würde des Orts vergaß und die Grenzen des Schicklichen und Sittlichen übertrat. Osiander beschwerte sich darüber und erhielt die Genugthuung, daß die Ursächer bestraft und das Schönbartlaufen wegen der grossen dabei eingerissenen Pracht und Ueppigkeit auf ewig abgeschafft wurde. Der Pöbel stürmte zwar Osianders Haus, ohne aber seinen Zweck zu erreichen.

Der Ursprung dieses Festes wird auf folgende Weise erzählt. Im Jahr 1349 hatten die Zünfte in Nürnberg eine Verschwörung gegen den dasigen Rath angezettelt und wollten ihn am dritten Pfingsttage überfallen und erschlagen. Ein Mönch verrieth es; der Rath entfloh heimlich aus der Stadt und blieb fast 1½ Jahr in einer Art von Verbannung, bis Karl IV nach Nürnberg kam, einige von den Aufrührern enthaupten ließ und den Rath wieder herstellte. Die Fleischerzunft, die dem Magistrat treu geblieben war, begnadigte er ausschließend mit dieser Fastnachtslustbarkeit und verbot alle bisherige öffentliche Lustbarkeiten. Zu ihnen gesellten sich nach und nach auch andre Personen. Aber seit 1457 haben meist die jungen Patrizier den Schönbart von ihnen für 2 bis 20 Gulden und darüber erkauft; durch den Aufwand, den diese dabei machten, ward diese Lustbarkeit erst glänzend.

Fragmente
aus Garve's literarischem Nachlaß.

Vollkommne Gleichheit der Bürger ohne Sklaven ist nicht möglich.

Unentschlossenheit ist ein unangenehmerer Zustand, als die völlige Aufgebung des Gewünschten.

Befreiung von Sorge kann nicht anders als durch Aufopferung der Freiheit erkauft werden.

Der Gegenstand, dessen kleinster Theil nur kurz angeblickt, große Ideen und viele Betrachtungen erweckt, kann, ganz und lange gesehen, oft gar keinen Eindruck machen; weil er alsdann mehr für das geringe Ding gehalten wird, das er nach den optischen Regeln scheint; als der Himmel für ein blaues Tuch.

Ich begreife, daß man an dem Daseyn eines Gottes zweifeln kann; aber ich begreife nicht, wie man die Ueberzeugung von diesem Daseyn, für gleichgültig oder für hinderlich zu unsrer Glückseligkeit halten könne. — Wenn ich einmal abhängig bin, und mich davon nicht los machen kann: so ist es mir nicht gleichgültig, von wem ich abhänge. Daß meine Natur und meine Schicksale durch die ganze Reihe der Dinge, die vor mir gewesen, und mit mir zugleich sind, bestimmt wird, ist eine Thatsache, die der Atheist und Theist auf gleiche Weise anerkennen muß. Aber ob dieses Ganze, in dessen Fugen ich eingespannt bin, und dessen Räder mich mit sich forttreiben, eine todte, un-

unempfindliche gegen mein Wohl und Weh gleichgültige Masse, oder ob es das wohlgeordnete Werk eines mir ähnlichen, mich kennenden, mir wohlwollenden Geistes ist: das ist die Frage zwischen ihnen beiden. Und welcher mit dem Genuß des jetzigen Augenblicks nicht ganz befriedigte Mensch kann die Beantwortung derselben für gleichgültig halten? Bin ich deswegen von mir selber, weil ich nicht von Gott bin? Steht deswegen mein Schicksal in meinen Händen, weil es nicht in den Händen der Vorsicht steht? Nein, zu welchem System ich auch mich halte; so bin ich immer entstanden, werde immer von andern Dingen zerstöhrt oder erhalten; werde immer durch fremde Ursachen glücklich oder elend. Ist in dieser Kette kein andres vernünftiges Glied, als ich selbst und meines Gleichen; wie traurig ist das für mich?

Die Ursache, warum die größten Genies so oft in der ersten Epoche der Literatur eines Volks erschienen sind, ist: weil alsdann noch keine Nachahmungssucht wirken kann, wenn keine Muster vorhanden sind; keine Eitelkeit zu etwas anspornen kann, worein bisher kein Vorzug gesetzt worden. Daher nur diejenigen schreiben, die einen innern Beruf dazu haben; und diese selbst durch keine andern Triebfedern regiert werden, als ihren Instinkt, und das Gefühl ihrer Kräfte.

Griechen, Römer und Juden sind unsre Lehrer gewesen. Von den ersten haben wir unsre wissenschaftliche Cultur, von den zweiten unsre politische, von den dritten unsre Religionsbegriffe. Die eigenthümlichen Tugenden andrer Völker sind entweder uns

un-

unbekannt geblieben, oder von uns verachtet und vernachläßiget worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Epigramme,

aus dem lateinischen des Marzial.

B. I. Ep. 76.

Ueber die Hälfte geschenkt, als ihm das Ganze geliehen,
sagt man von Linus; — man trägt lieber den halben Verlust.

II. 78. An Harpax.

Du suchst im Sommer einen kühlen Hälter
für einen Fisch?
In deinem warmen Bade, lieber Harpax,
da ist es frisch.

II. 82. An Portikus.

Grausamer Sünder! du raubst umsonst dem Sklaven die Zunge;
Was auch jener verschweigt, ist das Gespräche der Stadt.

IV. 20. Der Atheist.

„Es ist kein Gott, der weite Raum des Himmels
ist leer," behauptet Selius.
Und er beweiset es: er hat erfahren,
man wird bei diesem Glauben reich.

IV. 76.

Ich bat den Himmel nie um großen Reichthum,
mit meinem kleinen Loose stets zufrieden.
Doch, laßt mich, Götter! etwas mehr besitzen —
Woher auf einmal diese neue Bitte?
Ich säre gern, daß Zoilus sich hinge.

V.

V. 39. An den alten Herrn Karinus.

Wohl dreißigmahl des Jahres, o Karinus
machst du dein Testament, und immer schickt' ich
alsdenn für deine Brust dir Honigkuchen.
Nun geht's nicht mehr. Erbarme dich, Karinus!
Erkläre seltner deinen letzten Willen,
am besten: einmahl und ihn bald vollzogen.
Dein Husten trügt mich einmahl nach dem andern,
und ausgeleert ist Beutel und Schatulle.
Wenn ich ein Krösus wär', ich würd' ein Bettler,
sollt' ich so oft dich nur mit Erbsen füttern.

V. 47. Wahrheit.

Herr Philo schwört, er esse nie zu Hause;
er lügt auch nicht:
denn ladet niemand ihn zu einem Schmause;
so ißt er nicht.

VI. 19. An Postumus, meinen Advokaten.

Nicht Gewalt, noch ein Todschlag, noch Vergiftung
ist ja mein Prozeß. Er betrifft drei Böcklein.
Daß mein Nachbar die mir gestohlen, klag' ich
und der Richter verlangt dafür Beweise.
Aber du perorirst mit Mund und Händen
viel von Kannä, vom mithridatischen Kriege
von der Wuth und dem Meineid der Karthager,
von den Mariern, Muziern und Syllen.
Postume! denke nun auch der drei Böcklein.

Ueber die Bildsäule eines unbegabten Rhetor's.

nach dem Ausonius.

A. Dieses ist Rufus, der Rhetor. B. Das Standbild siehet ihm ähnlich,
selbst an Zug und Gehirn fehlt es dem Bilde wie ihm.
Grade so starr und so taub und so blind — der leibhaftige Rufus!
Eines vermiss' ich: der Stein ist nicht so wächsern als er.

Auf ein Gemählde von eben demselben.

A. Dieses Gemählde ist Rufus; er ist zum Sprechen getroffen.

B. Ey da möcht ich ihn sehn; Lieber! wo ist er denn selbst?

A. Er ist auf dem Katheder. B. Was thut er auf dem Katheder?

A. So viel Wunder als hier auf dem Gemählde — er schweigt.

Dedikazion an einen Reichen (nach Owen).

Hier hast du meine Reime,
als ein Geschenk für dich.
Schenk mir von deinem Golde;
dieß reimet sich für mich.

Rußische Musik.

Als der rußische Hofmarschall Naryschkin 1751 Oberjägermeister wurde, fing er sogleich an, das nach alter Art eingerichtete Jägerkorps, fast ganz umzuschmelzen. Statt der altmodischen Tracht erhielt es eine nette und prächtige Uniform und die abscheuliche Jagdmusik desselben veränderte er in Harmonie. Die bisher üblichen Hörner waren unförmlich und hatten eine gradauslaufende oder auch etwas parabolisch eingebogene Kegelgestalt. Sie gaben nur einen einzigen tiefen sehr rauhen Ton, der mehr einem Gebrülle, das alles verscheuchen und eine ganze Gegend erschüttern konnte, als einer Musik zu vergleichen war. Naryschkin zog den geschickten Waldhornisten Marösch, einen Böhmen, zu Rathe. Dieser ließ anfänglich 37 Hörner von verschiedner Grösse und Weite verfertigen, die drei volle Oktaven vom dreigestrichnen Baß G bis

in's

in's ungestrichne G im Diskant angeben, und theilte sie in eben so viel Jägerburschen und Knaben. In der Folge hat man auch die 4te Oktave hinzu gefügt. Jeder von diesen 49 Bläsern hat auf seinem Instrumente nur einen einzigen Ton anzugeben, wenn die Reihe an ihn kommt; die gröste Kunst besteht hier im Pausiren. Die Fertigkeit dieses Korps ist so groß, daß es selbst Sinfonien, Allegro's, Presto's, Laufer, Triolen, Triller kurz alles was man nur von einer Kapelle von 24 geübten Waldhornisten erwarten kann, mit der bewundernswürdigsten Genauigkeit ausführet. Es verbindet mit einer grossen Anmuth eine unnachahmliche Stärke, denn selbst dem bis auf die Hälfte des Horizonts entfernten Zuhörer ist sie so vernähmlich, daß er etliche grosse Orgeln im gedackten Tone in den untersten 2 Oktaven von weitem zu hören glaubt.

Bei dem allegorischen Maskeradenaufzug durch die deutsche Slobode und einem Theil der Stadt Moskau in der Fastnachtswoche 1763, spielte diese Musik auf einem künstlichen Dianaberg zwischen erlegten wirklichen Hirschen, Rehen, wilden Schweinen, Füchsen und Hasen in einem Gebüsch den Berg herauf vertheilt, der von 44 ukrainischen Ochsen gezogen wurde. In Petersburg hört man sie oft und vorzüglich schön auf dem Newastrom, wenn der Hof Lustfahrten darauf hält.

(Den Schluß künftig.)

Anekdote.

Gregor XIII hatte seine Erhebung auf den heiligen Stuhl vorzüglich dem Kardinal Borromäus zu danken, der ihm seine Stimme gegeben und die Stimme

me seiner Freunde verschafft hatte, weil er in ihm einen sehr uneigennützigen Mann gefunden zu haben glaubte. Aber so bald er als Papst eingesetzt war, bestrebte er sich seine Familie auf Kosten des Kirchenstaats zu bereichern. Das bewog den Kardinal Borromäus ihm einmal zu sagen: Heiliger Vater, hätte ich gewußt, daß Ihr euch als Papst so aufführen würdet, Ihr hättet nie weder meine Stimme noch die Stimme meiner Freunde erhalten. Ey, sagte der Papst, wußte denn der heilige Geist das nicht?

Auflösung des Räthselspiels S. 367.

1) Philipp, 2) Philine in Wilh. Meisters Lehrjahren, 3) Philippi wo Brutus, Cäsars Mörder, fiel, 4) lien der Milz, 5) épine der Dorn, 6) nippe kleiner, weiblicher Puz, 7) Lippen, 8) nein, 9) leihen, 10) Pinie, 11) ei! 12) Lein, 13) Eil, 14) nippen, 15) Pein, 16) (Freund) Hein, 17) Philippine.

Silbenräthsel.

Im Namen eines weltberühmten Arztes
erblickst du vorn, worauf so manche Thiere stehn
und was an einer Art wir gern zu schützen suchen.
Ein Lauter noch hinzu giebt dir ein Maaß.
wornach man hier und da begränzt
das, was die letzte Silbe nennet;
dies ist's, warum, der Grossen Geiz
und Ehrfurcht frönend, Millionen leiden.

Druckfehler S. 317 Z. 5 und 6 von unten lies Blumen. S. 322 Z. 17 lies Wappen statt Steffen. S. 341 Doppelhaken. S. 356 Z. 8 von unten Ergebung.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Gegend bei Salzbrunn